

Frauen in Männerberufen

Diesen Artikel haben mehrere Frauen aus dem Druckbereich geschrieben, die entweder schon fertige Facharbeiterinnen sind oder noch in der Ausbildung stecken. Wir haben nur über den Beruf der Schriftsetzerin geschrieben, die meisten Frauen in der Druckindustrie arbeiten aber als ungelernte Arbeitskraft. Sie sind vor allem in der Verpackungsabteilung, in der Buchbinderei und im Drucksaal beschäftigt, wo sie meist für einen geringen Lohn körperliche Schwerarbeit leisten müssen. Dort kommt keiner mit dem Argument: das ist für Frauen ja viel zu schwer. Wenn Frauen aber Schriftsetzerin oder Druckerin werden wollen, dann wird dieses Argument immer wieder angebracht. Da kannst du sehen, wie heuchlerisch sie sind.

Facharbeiterinnen sind die Ausnahme

Eigentlich wollte ich Druckerin werden. Dies ist für eine Frau so gut wie unmöglich. Ich mußte mich schließlich für Schriftsetzerin entscheiden.

Ich hatte einige schöne Vorstellungen im Kopf von Gestaltung und Grafik. Aber fast alle Kenntnisse, die du in der Ausbildung über verschiedene Druckarten, Gestaltung und Schriften lernst, kannst du später nicht mehr anwenden. Denn nach der Prüfung (und auch schon davor) wirst du nur noch in einem Teilbereich eingesetzt und arbeitest nach Vorschrift.

Über das Setzen

Die älteste Methode ist der Bleisatz. Jeder Einzelbuchstabe sitzt auf einem ca. 23,5 mm hohen Stück Blei. Als Schriftsetzer(in) setzt du eine Zeile aus diesen einzelnen Buchstaben zusammen.

Seit 1884 gibt es Setzmaschinen. An diesen Maschinen können fertig gegossene Bleizeilen hergestellt werden. An Setzmaschinen arbeiten die Maschinen-

setzer(innen). Das dazugehörige Druckverfahren ist der Buch- bzw. Hochdruck und funktioniert im Prinzip wie ein Stempel. Um eine Zeitung herzustellen, gibt es im Satzbereich verschiedene Arbeitsgänge:

An Bleisetzmaschinen setzen die Maschinensetzer(innen) nach einem Manuskript den Text in Zeilen ab. Andere Handsetzer(innen) stellen die Maschinenzeilen mit Bildern, Linien usw. zu ganzen Seiten zusammen. Dann gibt es noch den Anzeigensatz. Auch hier kannst du nicht frei entwerfen oder dir deine eigenen Gedanken dazu machen. Du arbeitest nach vorgegebenem Entwurf (Layout), wo Schrift und Größe bestimmt sind. Die fertige Anzeige wird dann wiederum von den Handsetzern(innen) in die Seiten eingebaut. Die ersten Probeabzüge werden

dann von anderen gelernten Schriftsetzern(innen) (Korrektoren) nach Fehlern durchgesehen.

Zu den Arbeitsbedingungen ist folgendes zu sagen:

- Du stehst den ganzen Tag!
- Du hast dauernd dreckige Finger!
- Du atmest Bleistaub ein (früher gab es aus diesem Grunde einen halben Liter Milch täglich umsonst.)
- Je nach Betrieb bist du auch einem starken Lärm der Setz- und Druckmaschinen ausgesetzt.
- Im Zeitungsbetrieb, gegebenenfalls auch in anderen Betrieben, bist du gezwungen, Schicht zu arbeiten, auch samstags und sonntags.

Rationalisierungen vernichten Arbeitsplätze

Wenn wir hier über den Beruf des



Schriftsetzerinnen in Berlin, Stand vom 31.12.78: insgesamt 1.554, davon Männer 1.525 und Frauen 29.

Beruf: Schriftsetzerin

Schriftsetzers berichten, müssen wir aber gleich dazu sagen, daß er so, wie beschrieben, in Zukunft nur noch vereinzelt existieren wird.

Denn im Moment wird die ganze Produktionsweise im Druckbereich umgewälzt, auch hier wird die Technisierung und Automatisierung voll durchgesetzt. Seit Anfang der 70er Jahre wurden 35.000 Arbeitsplätze in der Druckindustrie wegrationalisiert. Ein Computer ersetzt die Arbeitsplätze. Es entstehen sogenannte Satz- oder Druckzentren, in denen mehrere ehemals große Druckereien zusammengefaßt werden. Manche Berufe ändern sich völlig, andere verschwinden einfach – ihre Tätigkeit ist unnötig geworden. Die Arbeiten, die zu leisten sind, werden von wenigen Spezialisten, Programmierern, Mathematikern und Hilfskräften gemacht. Diese Umwälzung bedeutet für die Mehrheit der Schriftsetzer, daß sie nach der Prüfung auf eine Tätigkeit im Bereich des Fotosatzes umlernen müssen, sofern sie nicht arbeitslos werden.

Was bedeutet Fotosatz?

Grundsätzlich bedeutet Fotosatz, daß nicht mehr mit Blei, sondern mit Filmmaterial gearbeitet wird. Grob umrissen gibt es folgende Arbeitsbereiche im Fotosatz:

Satzherstellung: Die einzelnen Buchstaben werden mit Hilfe von Fotosetzmaschinen auf einen Film belichtet. Dieser Film wird, ähnlich wie beim Fotografieren, entwickelt, und man erhält den schwarzen Text auf durchsichtiger Folie.

In der Satzherstellung arbeitest du vor einem schreibmaschinenähnlichen Gerät, als etwas besser qualifizierte Schreibkraft. Du sitzt den ganzen Tag, und es wird eine außerordentlich hohe Konzentration von dir verlangt. Je nach Verfahren und Gerät sind die entsprechenden Berufsbezeichnungen: Diatype-Setzer(in), Diatronic-Setzer(in), Perforator-Taster(in) (Lochstreifen). Einzelne Firmen gehen schon soweit, den Satz von ungelernten Frauen in Heimarbeit herstellen zu lassen. Diese Frauen sind – wie jede Heimarbeiterin – den Unternehmern völlig schutzlos ausgeliefert. Sie sind voneinander isoliert, haben kaum Möglichkeiten, sich gewerkschaftlich zu organisieren und bekommen wesentlich weniger Geld

als ein(e) Facharbeiter(in) für dieselbe Arbeit.

Montage: Die Filme werden auseinander geschnitten und entsprechend den vorgegebenen Entwürfen (evtl. mit Bildern) zueinandergeklebt. Diese Arbeit verrichtest du über einem Leuchttisch. Der Leuchttisch und die Anforderung, bis auf Zehntel Millimeter genau arbeiten zu müssen, strengt die Augen unheimlich an.

Im Fotosatz hast du zwar keine dreieckigen Finger mehr, aber im Grunde genommen bedeutet Arbeit im Fotosatz Dequalifikation, da sich die Arbeitsgänge durch die Technisierung

oder man befürchtet „eine gewisse Unruhe“ in der Setzerei, wenn da plötzlich eine Frau auftaucht, oder „was ist denn, wenn Sie mal heiraten und Kinder kriegen“, „Sie als Frau sind doch viel zu schwach für diese Arbeit“, oder einfach „glauben Sie denn, Sie halten das überhaupt durch“ – alle diese blödsinnigen Argumente haben wir wirklich gehört. Wie selbstverständlich wird angenommen, daß wir irgendwann in den Ehehaften steuern und dann auch weg vom Fenster sind.

Warum Frauen doch eingestellt werden

Daß es doch ein paar mehr Frauen im



Fließbandarbeit in der Buchbinderei

vereinfachen. Die Unternehmer versuchen auch laufend, Facharbeiter durch Einstellen von angelernten Hilfskräften zu ersetzen, um den Lohn zu drücken. Hinzu kommt noch, daß es zwischen Gewerkschaften und Unternehmern noch keine Verträge über die Arbeitsplatzbestimmungen in diesen Tätigkeiten gibt.

„Argumente“ gegen Frauen

Auf Grund dieser Entwicklung sind die Lehrstellen in den letzten Jahren von den Unternehmern drastisch vermindert worden. Schon deshalb ist es für Frauen sehr schwierig, überhaupt eine Lehrstelle in der Druckindustrie zu finden. Und dann kommen noch Ablehnungen mit Argumenten wie: Es gibt keine Umkleieräume für weibliches Personal,

Druckbereich gibt, liegt nicht am toleranten Wesen der Unternehmer, sondern daran, daß sie gemerkt haben, daß sie aus uns ganz gut, manchmal besser als aus Männern, Profit schlagen können. Haben wir Frauen es erst einmal geschafft, in die Männerdomänen zu dringen, sind wir den Bedingungen dort in verschärfter Form ausgesetzt. Wir müssen unsere Leistung doppelt beweisen, nämlich zusätzlich immer noch als Frau. Wir werden mehr beobachtet als ein x-beliebiger Kollege. Außerdem setzen sie uns als Konkurrenz zu den Männern ein – diese strengen sich mehr an, denn sie wollen ja auf jeden Fall immer noch besser als eine Frau sein.

Wir haben erlebt, daß gerade Frauen nach ihrer Ausbildung an Arbeitsplät-

Lehrstellensuche:

Bedingung für eine Bewerbung ist die Eignungsprüfung. Sie wird vom Verband Berliner Druckindustrie durchgeführt. Mit dem Prüfungsergebnis, letztem Zeugnis und Lebenslauf kann frau dann mit der Suche beginnen. Von folgenden Betrieben in Berlin wissen wir, daß dort schon Frauen ausgebildet wurden oder werden: Druckhaus Norden, Mercator, Bundesdruckerei, Heenemann, Bürkle & Thomer (Siebdruckerei), Grauck & Hermenau.

zen eingesetzt werden, wo ihre Qualifikation nur noch verkümmert und wo von ihnen möglichst wieder die sogenannten ach so typischen weiblichen Fähigkeiten verlangt werden: Als Tasterin am Perforator, wo sie „mit ihren flinken Fingern“ Lochstreifen tippen oder als Korrektorin, wo sie den ganzen Tag den gesetzten Text auf Fehler durchlesen müssen, was die Augen enorm schädigt.

In manchen Betrieben sind ganze Abteilungen einfach gesperrt für Frauen. Im Axel-Springer-Verlag werden z.B. Schriftsetzerinnen zwar als Korrektorinnen eingestellt, nicht aber in der Anzeigenabteilung oder Mettge.

Unser Lohn

Laut Tarif erhalten Frauen den gleichen Lohn wie Männer. Der tarifliche Ecklohn beträgt 9,51 DM. Für Schriftsetzer(innen) ebenso wie für Drucker(innen). Weibliche Facharbeiterinnen werden aber sehr oft durch Unterschiede in den übertariflichen Bezahlungen (die meisten Löhne in der Druckindustrie liegen über dem festgesetzten Tarif) benachteiligt. Das ist nicht ungesetzlich, da es dem Unternehmer „frei-



An der Offsetdruckmaschine

steht“, so viel oder so wenig Übertarif zu zahlen, wie er will.

Verhältnis zu den Kollegen

Wir könnten natürlich zig Stories über frauenfeindliches Verhalten von Arbeitskollegen erzählen. Das kann sich aber jede Frau mehr oder weniger vorstellen. Wichtiger ist doch: was heißt das für uns?

Zunächst mal haben wir gemerkt, daß es einen ganz schönen Unterschied macht, ob eine Frau allein ist oder ob wenigstens ein paar Frauen in dem Betrieb oder der Abteilung arbeiten. In einer so männerdominierenden Umwelt beziehen sich Frauen automatisch stärker aufeinander. Am stärksten empfinde ich den Druck zur Anpassung. Du mußt den Erwartungen der Männer entsprechen und sei es durch einen lockeren Spruch, sonst gehst du unter. Sonst bist du irgendwann völlig out. Keiner von uns ist richtig klar, was die Kollegen eigentlich über sie denken, aber fest steht, wir sind abhängig von ihnen, denn wir sind 8 Stunden des Tages mit ihnen zusammen. Um mich möglichst unverletzlich zu machen, erzähle ich sehr wenig von mir, kontrolliere meine Reaktionen. Das ist einfach ein Selbstschutz, er ist notwendig, denn wir sind für die Männer

nicht einfach eine Kollegin, sondern in erster Linie „Frau“ – das, was sie sich unter einer Frau vorstellen: ein dem Mann immer verfügbares Wesen. Ich hüte mich auch davor, etwas über meine Frauenbeziehungen laut werden zu lassen. Wenn sie wüßten, daß ich lesbisch bin, ginge das Spießrutenlaufen erst richtig los. Was für lesbische Frauen in extremer Weise gilt, trifft auf alle Frauen zu. Wenn sie nicht den Wünschen und Erwartungen der Männer entsprechen, wenn Frauen zusammenhalten und sich gegenseitig wichtig nehmen, dann werden sie negativ abgestempelt, offen oder hinterrücks. Als einzelne Frau kannst du dich kaum richtig wehren, sprichst du die Probleme ernsthaft an, dann reagieren viele Kollegen mit Verbaltern und versuchen, dich lächerlich zu machen. Sagst du gar nichts, dann buttern sie dich unter. Selbst wenn sie mal hilfsbereit und nett sind, dann oft nur, um sich als der große starke Typ zu fühlen.

Es ist eine duftige Erfahrung, wenn du mit anderen Kolleginnen zusammenarbeitest, da kannst du einfach offen reden, was für Probleme da sind und wie dir im Betrieb zumute ist.

Gruppe im Druckbereich
Kontakt: Tel. 681 36 38

Ich zitiere: Da die Muskellkraft der Frau von Natur aus geringer ist, empfehlen wir, entsprechend den Lohn zu zahlen und nur bestimmte Berufe zuzuweisen...



BEIM UNTERNEHMERVERBAND